Stundenprotokoll 19.07.2017 Paula Schmidt

Nachdem das Protokoll der letzten Woche vorgelesen wurde, wurde der Aktualitätsbezug des Exotismus herausgestellt. Die Diskurse um die Veränderung von Begriffen im Zuge der political correctness wie „Fremdsprache“ oder „Ausländerfeindlichkeit“ zu „Zweitsprache“ und „Fremdenfeindlichkeit“ sind treffende Beispiele hierfür. Des Weiteren wurde gezeigt, dass sich der Begriff der Fremde auf der psychoanalytischen, linguistischen und semiotischen Ebene vollzieht.

Melanie Klein, Schülerin von Sigmund Freud, erforschte das Fremde, indem sie Kinder untersuchte. Zum Beispiel fängt Schizophrenie oder Paranoia schon im Kindesalter an, sodass Klein herausstellte, dass der Wechselprozess zwischen Introjektion und Projektion entscheidend sei. Introjektion meint den psychischen Vorgang, wenn etwas von Außen ins Innere gerät (Milch der Mutter). So wird zum Einen das Fremde introjiziert, zum Anderen das Fremde ebenso projiziert. Die Wahrnehmung von Migranten in der öffentlichen Diskussion ist zum Beispiel Ergebnis einer Projektion. Zu der Wahrnehmung von Migranten als Bedrohung lassen sich Parallelen zu der Darstellung der Juden während des 3. Reichs ziehen. Derselbe Diskurs wird daher geführt, denn auch die Juden wurden der sexuellen Belästigung etc. allgemein bezichtigt.

Nun wurde sich einem neuen Bereich des Exotismus zugewandt. Hierfür gibt es viele historische Beispiele zum Beispiel in der Orientalistik als zunächst ein Ägypten-Hype entstanden war, der sich auf den gesamten arabischen Raum ausbreitete. Die Vorstellung von Schmuck, verschleierten Frauen…brachte besonders in Frankreich eine große Faszination hervor. Was jedoch typisch für den islamisch geprägten Raum ist, dass es keine Bilder gab. Deshalb drückte sich Kunst in Kalligraphie aus. Im 19. Jahrhundert löste dann die östliche Ferne eine Welle der Begeisterung aus. Besonders Japan, dadurch das es nie eine Kolonialmacht war. Die Großmächte zu der Zeit waren Groß Britannien, Frankreich, Spanien und Portugal. Deutschland hat durch die verspätete Gründung 1871 den Anschluss verpasst. Die Niederlande mit der Kolonie in Indonesien waren zwar auch eine Großmacht, verstanden sich aber nicht als Eroberer, sondern als Händler.

Die erste Kolonialmacht, die Japan erreichte war Portugal. Noch bis heute gibt es daher Castella an Weihnachten und z.B. Wein aus den japanischen Alpen. Als katholische Kolonialmacht wurde neben dem Handel mit Silber, Baumwolle und Gewürzen, auch Missionare in Form von Jesiden nach Japan geschickt. Die Soldaten Jesus begannen auch unverzüglich die Missionarsarbeit. Dies führte zur Missgunst der Japaner und als die Hollander 1600 ankamen begann die Tokuwaga-Dynastie. Hier herrschte der Shogun als oberster Herrscher, der Kaiser hatte keine Macht mehr. 1603 wurde dann das Verbot erlassen, dass kein Missionar mehr Japan betreten dürfe, andernfalls würden sie gekreuzigt oder im Sand vergraben. Die einzigen, die zu der Zeit noch Beziehungen zu den Japanern hatten, waren die Holländer, die sich in Nagasaki, dem einzigen offenen Hafen, in einer Bucht eine Kunstinsel mit Flössen, gebaut haben und somit eine große Kolonie angelegt haben. Sie konnten mit Japan handeln, und fuhren Silber, Seide, Baumwolle nach Europa, brachten den Japanern Uhren und Gewehre.

1855 kamen die Amerikaner mit Kanonenbooten unter der Führung von Matthew Perry. Sie drohten mit der Beschießung des Lands. Das führte zu großen politischen Unstimmigkeiten. Die Samurai haben das Regime gestürzt und den Kaiser als König wiedereingesetzt. Das führte zu der Öffnung Japans und der intensiven Berührung mit Europa.

Japonismus meint den Einfluss der japanischen Kunst auf europäische, insbesondere französische Künstler. 1872 benutzte der französische Kunstkritiker Philippe Burty den Begriff das erste Mal. Die Künstler wollten den Geheimnissen des Holzschnitts auf den Grund gehen, reisten selbst oder besuchten verschiedene Ausstellungen zu der Zeit in München oder Paris.

In der Literatur faszinierte besonders die Tradition der Haiku Dichtung. Die Gedichte sind in der Regel sehr kurz und behandeln eine bestimmte Jahreszeit, Beobachtung des Geschehens. Es soll die Vergänglichkeit des Augenblicks gezeigt werden. In Europa wurde das ebenfalls zu einer beliebten Kunstform. Roland Barthes, aber auch Rilke in Frankreich haben über Haiku geschrieben.

Des Weiteren wurden Aspekte der japanischen Malerei übernommen, wie die Themen der Natur, Wellen und Seerosen oder auch der Maluntergrund, wie z.B. ein Fächer oder Trennwände, weshalb es auch zu dem Hochkant Format kam.

Eine weitere wichtige Figur in diesem Kontext ist Pierre Loti. Der bekannte Schriftsteller kam unter der französischen Flotte nach Japan und nahm sich eine japanische Frau. Diese war die Vorlage des Romans „Madame Chrysanthème“. Er erzählte ebenfalls wieso in Japan keine Bilder an den Wänden hängen. Die Japaner bewahren diese im Gegensatz zu den Europäern in besonderen Kommoden auf.